

# Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Ercheint Sonnabends  
Abonnementspreis 3 M pro Quartal  
bei freier Zustellung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 36, Alter-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Was leisten die Gewerkschaften für den Arbeiter?

Rund 14 Millionen Mark beträgt 1929 pro Woche die durch die freien Gewerkschaften erkämpfte Lohnerhöhung.

In ihrer rund fünfzigjährigen Entwicklung haben die Gewerkschaften so manchen heftigen Sturm erlebt, ist ihnen nichts erspart geblieben. Aber noch in keiner Periode ihres Bestehens sind sie mit so heftigen und schmutzigen Angriffen bedacht worden wie in der augenblicklichen Zeit. Die einen, die es immer noch nicht überwunden haben, daß es mit dem Herr-im-Hause-Standpunkt endgültig vorbei ist, machen die Gewerkschaften auf Grund ihrer Lohnpolitik für die schlechte Lage der Wirtschaft verantwortlich. Nach Ansicht der andern, der Denkfaulen und Ultraradikalen aus dem Lager des Proletariats, verraten die Gewerkschaften unausgesetzt die Interessen der Arbeiter an das Kapital. Würden aber die deutschen Unternehmer den Ratsschlägen der Gewerkschaften folgen, dann wäre es mit dem Daniederliegen der Wirtschaft bald vorbei. Wenn die KPD. und ihre Drahtzieher weniger auf die Zerschlagung der Einheit des Proletariats bedacht sein wollen, dann könnte die Macht der Arbeiterklasse nützlichender im Interesse der arbeitenden Bevölkerung angewandt werden.

Da nun heute allerorts auf die gewerkschaftliche Politik geschimpft und geschlächet wird, jeder Unbesonnenheit sich erlaubt, ist es angebracht, einmal darzulegen, was die freien Gewerkschaften eigentlich leisten. Was haben sie zum Beispiel in bezug auf die Lohngestaltung in der zurückliegenden Zeit für den Arbeiter getan? Greifen wir das Vorjahr heraus, das für Wirtschaftskämpfe typisch ist, da sich die Wirtschaft bereits auf absteigender Kurve befand und das Unternehmertum Verbesserungen für die Arbeiter besonders scharf ablehnen zu können.

Der Lohn und auch die Arbeitszeit sind die Hauptfragen der Arbeiter. Von der Höhe seines Lohnes und seiner Arbeitszeit hängt einmal der Grad seiner Lebenshaltung, die Gestaltung seiner kulturellen Lage schlechthin ab. So ist für die Gewerkschaften der Kampf um besseren Lohn und kürzere Arbeitszeit immer noch die wichtigste Tagesaufgabe. Ihr Tun und Handeln dreht sich ständig um die Verbesserung der Lage der Arbeiter.

### Wie äußert sich nun praktische Gewerkschaftspolitik?

Die freien Gewerkschaften haben im Jahre 1929 den deutschen Arbeitnehmern wiederum beträchtliche Lohnsummen erkämpft und zwar in einer Zeit, in der die Wirtschaftslage bereits denkbar ungünstig gewesen ist und die Unternehmer samt und sonders zum bewußten Scharfmacherium zurückgekehrt sind. Soll dies etwa kein Erfolg für die freien Gewerkschaften sein?

Im Jahre 1929 wurden Lohnerhöhungen erreicht: für männliche Personen 6 466 078 M., im Durchschnitt für den einzelnen die Woche 1,82 M.; für weibliche Personen 2 005 944 M., im Durchschnitt für die einzelne weibliche Beschäftigte die Woche 1,29 M. Im ganzen betrug die erreichte wöchentliche Lohnerhöhung im Jahre 1929 rund 14 356 000 M. Außerdem wurden Lohnkürzungen abgewehrt, die pro Woche 367 545 M. betragen. Für 412 810 Personen wurde 1929 eine Arbeitszeitverkürzung erreicht, und zwar von 1 078 732 Stunden die Woche, und für 4686 Personen wurde eine Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 20 209 Stunden die Woche abgewehrt. Die Lohnerhöhung und die Verhinderung des Lohnabbaues, die Arbeitszeitverkürzung und die Abwehr der Verlängerung der Arbeitszeit ist aber nicht von selbst oder ohne Kampfhandlungen durchgeführt worden.

Um das zu erreichen, waren 9732 Bewegungen notwendig. Diese erstreckten sich auf 655 666 Betriebe, in denen 11 126 011 Personen beschäftigt waren. An den Bewegungen waren 10 814 857 Personen beteiligt. Von den Bewegungen waren 8 178 Angriffsbewegungen, bei denen die Gewerkschaften mit Forderungen an die Unternehmer herantraten und 766 Bewegungen waren Abwehrbewegungen. An den Angriffsbewegungen waren 10 373 757 und an den Abwehrbewegungen 441 100, insgesamt also 10 814 857 Personen beteiligt.

Zeiten der Wirtschaftskrise, Perioden, wo die Gewerbe daniederliegen und die Schloten aufgehört haben zu rauchen, sind zum Streiken nicht gut geeignet. Aber es wäre schlecht um die Gewerkschaften bestellt, wenn sie sich nicht ohnehin durchzusetzen vermöchten. So wiegen die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung gegenüber den Be-

inder um ein geringes gegenüber dem Jahre 1928 gefallen ist. So sieht die Entwicklung der tarifmäßigen Löhne nach der amtlichen Statistik aus. Nach der ADGB-Statistik sind im Durchschnitt der 48 Städte, die durch diese Erhebung regelmäßig erfasst werden, die Tariflöhne um 4,5 % gestiegen.

So sieht die Lohnpolitik der freien Gewerkschaften aus. Allerdings bleibt die im Jahre 1929 erreichte Lohnerhöhung gegenüber der im Jahre 1928 zurück. Aber die im Jahre 1929 von den Gewerkschaften erkämpften Lohnerhöhungen sind trotzdem ein großer Erfolg. Hätten sie 1929 doch nicht die einigermaßen günstige Wirtschaftslage des Jahres 1928 vor sich gehabt. Obwohl die Zahl der Arbeitslosen in die Hunderttausende ging, die Reservearmee und damit auch der Lohnruck dauernd wuchs, war es den Gewerkschaften nicht nur möglich, den erkämpften Lohn der Vorjahre zu halten oder vor dem Abbau zu schützen, sondern ihn auch noch zu erhöhen. Dies ist eine Leistung von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Wenn es keine Gewerkschaften gäbe, so würde in den Zeiten wirtschaftlicher Stagnation auf der ganzen Linie ein gewaltiger Lohnabbau vorgenommen werden. In früheren Jahrzehnten, als die Gewerkschaften noch klein und schwach waren, da haben die Arbeitgeber mit dem Moment, wo die Konjunktur nachließ, auch die Löhne wesentlich verkürzt. So sind heute die Gewerkschaften mehr denn je für den Arbeiter der Schützer ihrer gesamten sozialen Interessen. Wer also für alle Zukunft seinen Lebensstandard sichern, den sozialen Fortschritt fördern will, der helfe mit allen seinen Kräften, die freien Gewerkschaften groß und stark zu erhalten. An diesem Fels müssen alle Pläne der Reaktion zerschanden werden! Pp.

### Ein Funke springt . . .

Noch ist das Entsetzen über das furchtbare Bergwerksglück in Aisdorf am 21. Oktober, dem mehr als 250 Bergleute zum Opfer fielen, nicht geschwunden, kommt die schauerliche Kunde von einer weiteren Grubenkatastrophe im Malbachtal, die ebenfalls über 100 Bergarbeiter dahlnraffte.

In langen Reihen liegen stumm  
Zweihundertfünfzig Knappen.  
Der schwarze Tod geht wieder um  
— geht wieder um  
Im Tief der Grubensappen.

Zermalmt, zertetzt, erdrückt, verbrannt  
Liegt Vater, Sohn und Gatte,  
Der eben noch in seiner Hand  
— in seiner Hand  
Die Hand der Seinen hatte.

So viele Weisen klagen an,  
So viele Mütter, Frauen,  
Bevor der Tod den Tanz begann,  
— den Tanz begann,  
Ging Vorsicht aus den Bauen:

Die Jagd nach Kohlen, nach Profit  
Läßt jede Vorsicht missen.  
Ein Furke springt ins Dynamit  
— ins Dynamit  
Und donnert ins Gewissen.

Zermalmt, erdrückt, verbrannt, zertetzt  
Liegt eine Schar der Werker.  
Trotzdem: der Lohn wird schmal gesetzt  
— wird schmal gesetzt,  
Trotzdem: die Jagd wird stärker.

Victor Kalinowski.

Bewegungen mit Arbeitseinstellung vor. Trotzdem sind 1929 für den Kampf um Lohn und Arbeitszeit von den Gewerkschaften 11,7 Millionen Mark ausgegeben; hiervon für Streiks und Ausperrungen 9,7 Millionen Mark, der Rest ist für die Führung der Bewegungen an sich verbraucht worden.

Nach der Art ihres Abschlusses gliedern sich die Bewegungen des Jahres 1929 wie folgt: Es wurden beendet

	Fälle	für Personen
a) durch Verhandlungen:		
direkt zwischen den Parteien . . . . .	4 941	2 416 484
von tariflich vereinbarten Schlichtungsinstanzen . . . . .	816	1 562 096
vor besonders vereinbarten Schlichtungsinstanzen . . . . .	237	280 794
vor behördlichen Schlichtungsinstanzen . . . . .	1 468	2 916 016
b) durch Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs . . . . .	237	1 732 692
Insgesamt . . . . .	7 699	8 908 082

Also dank dem energischen Auftreten der freien Gewerkschaften haben im Jahre 1929 die Tariflöhne eine Steigerung erfahren. Der durchschnittliche tarifmäßige Stundenlohn des gelernten Arbeiters betrug im Januar 108,05, im Dezember 111,09 S., der des ungelerten Arbeiters im Januar 81,02, im Dezember 84 S. Die tariflichen Stundenlöhne sind also gestiegen bei dem Gelernten wie beim Ungelernten im Jahre 1929 um 3,8 %. Die reale Steigerung der tarifmäßigen Stundenlöhne (im Vergleich mit den Lebenshaltungskosten) würde für 1929 betragen bei den Gelernten wie Ungelernten 9,9 %. Die Kaufkraft erscheint deshalb größer, weil der Lebenshaltungs-

### Berufsbildung und Berufserziehung.

Dr. Günther Meier hat sich ein großes Verdienst erworben, indem er im Heft 13 der „Hamburger Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Schriften“ die Ergebnisse seiner tiefgründigen Forschung über die Berufsbildung und Berufserziehung der Jugendlichen durch die Arbeitergewerkschaften veröffentlichte. Zum ersten Male wird hier der Versuch gemacht, dieses große und wichtige Gebiet gewerkschaftlicher Betätigung, frei von jeder Einseitigkeit und darum objektiv, zur Grundlage einer Betrachtung zu machen. Es sei vorweg gesagt, daß die freien Gewerkschaften mit dem Resultat der Feststellungen, im allgemeinen auch mit den Schlussfolgerungen des Verfassers, einverstanden sein können. Zu bedauern ist lediglich, daß die Untersuchungen sich nur auf die Jahre bis 1928 erstrecken, denn gerade in den letzten Jahren ist die Jugendarbeit in den Verbänden außerordentlich erweitert und differenziert worden. Außerdem erfolgten in den letzten Jahren tarifliche Abmachungen über Lehrlingsfragen für große Wirtschaftszweige (Baugewerbe, Holzindustrie). In mancher Hinsicht sind also die Ergebnisse, zu denen der Verfasser gekommen ist, schon weit überholt. Dabei wird aber der Wert des Buches kaum geschmälert, denn wesentlich ist darin die grundsätzliche Einstellung und die Tatsache, daß Dr. Günther Meier auf Grund seiner Untersuchungen zu der Überzeugung kommt, daß die Gewerkschaften hier eine für den Einzelmenschen, für das Gewerbe, dann aber auch für das Volksganze außerordentlich wertvolle und segensreiche Arbeit leisten. Und dies wird mit so viel Beispielen belegt, daß auch die bisher der Jugendarbeit der Gewerkschaften noch kühl, wenn nicht ablehnend gegenüberstehenden Kreise, vor allem auch die Arbeitgeber, wenn sie es ehrlich mit der Jugend meinen, sich nicht mehr gegen die gewerkschaftliche Jugendarbeit stemmen können. Immer wieder erkennt der Verfasser der Broschüre an, daß es das Bestreben der Gewerkschaften ist, die Jugendlichen zu ganzen Menschen heranzubilden, die beruflich tüchtig sind und hohe menschliche Qualitäten aufweisen.

Auch bei Betrachtung der Gegenfährlichkeit zwischen der Jugendarbeit der christlichen Gewerkschaften und der freien Gewerkschaften beschränkt sich der Verfasser anerkennenswerter Objektivität, wenn man auch der Überzeugung sein kann, daß die Ethik, die im Sozialismus steckt, nicht voll gewürdigt wird. Auch die Erziehungsarbeit, die von den freien Gewerkschaften geleistet wird, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Im übrigen ist es richtig, wenn in dem Abschnitt IV, „Kritisch: Betrachtung zur gewerkschaftlichen Berufserziehung“, gesagt wird: „Aufgetretene Fehler und Mängel in der Erziehungsarbeit dürfen nicht Veran-

lassung geben, alle Versuche gewerkschaftlicher Jugend-  
erziehungsbestrebungen als verfehlt hinzustellen. Mit der  
wachsenden Erfahrung auf dem Gebiet der sozialistischen  
Erziehung steigt auch der Erfolg dieser Arbeit."

Wenn der Verfasser zum Schluß für die gemeinsame  
Arbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf dem Ge-  
biet der Jugendarbeit, besonders, soweit es das sachliche  
Gebiet betrifft, eintritt — wobei die Unterstützung des  
Staates und der beruflichen Stellen vorausgesetzt wird —  
ist auch von unserm Standpunkt aus dagegen nichts einzu-  
wenden, nur sind wir bei der Einstellung eines großen  
Teiles der Arbeitgeber davon leider noch weit entfernt.  
Daran ändert auch nichts der vorliegende Entwurf zu dem  
Berufsausbildungsgezet, weil er eine große Anzahl  
schwerer Mängel aufweist, dann aber auch, weil er unter  
den heutigen unübersichtlichen und verworrenen politischen  
Verhältnissen vorläufig kaum zur Verabschiedung kommen  
wird.

Ein Abschnitt aus den Schlußbetrachtungen in der  
Brochüre zeigt mehr, als es in Kürze zu schildern möglich  
ist, die Einstellung des Verfassers zur Jugendarbeit in den  
Gewerkschaften. Wir lassen den Abschnitt hier folgen:

„Beide Gewerkschaftsrichtungen ringen um ein neues  
Ethos der Arbeit. Auf beiden Seiten strebt man danach  
und sucht einen Ausweg, um den Träger der Arbeit wieder  
innerlich mit seinem Tun zu verknüpfen, aus der Er-  
kenntnis heraus, daß der werktätigen Arbeit nicht bloß  
ein wirtschaftlicher, sondern vor allem auch ein hoher  
kulturell-sittlicher Sinn innewohnt. Diesen zu wecken und zu  
pflegen ist nicht gleichbedeutend mit der Wiederbelebung  
romantischer Ideen eines vergangenen Zeitalters und  
seiner berufsschändlichen Gliederung. Lediglich die christliche  
Auffassung knüpft bewußt an den mittelalterlichen Berufs-  
gedanken an, während die freien Gewerkschaften ihr Ar-  
beitsethos wesentlich auf der Idee des sozialistischen Ge-  
meinwohls zu gründen suchen.“

### Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene

Nach Abschluß ihres 6. Arbeitsjahres erstattet die  
Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene einen Bericht  
über die von ihr im Jahre 1929/1930 auf dem Gebiete des  
gesundheitlichen Arbeitsschutzes geleistete Tätigkeit.

Literarisch wirkt die Deutsche Gesellschaft für Ge-  
werbehygiene durch die Herausgabe des „Zentralblattes für  
Gewerbehygiene und Unfallverhütung“ und zweier  
Schriftenreihen, der „Beihfte zum Zentralblatt für Ge-  
werbehygiene und Unfallverhütung“ und der „Schriften aus  
dem Gesamtgebiet der Gewerbehygiene“. Die Gesellschaft  
ließ im Berichtsjahre insgesamt zwölf neue Schriften er-  
scheinen (die Schriften behandeln die Themen „Fabrik-  
speiung“, „Therapie gewerblicher Berufskrankheiten“,  
„Fabrikbau“, „Vorrichtungen zum staubfreien umfüllen und  
Verpacken staubförmiger Stoffe“, „Die Beseitigung der  
beim Lauch- und Spritzlackieren entstehenden Dämpfe“,  
„Das Tiefdruckverfahren“, „Arztliche Merkblätter über be-  
rufliche Erkrankungen“, „Toxikologie und Hygiene des  
Kraftfahrzeuges“, „Das Gewerbegezem“, „Das Augen-  
zittern der Bergleute“, „Unfall- und Gesundheitsgefahren  
der Kältemaschinen“ und „Staublungenenerkrankungen bei  
den Gesteinsarbeitern des Ruhrkohlenbezirks“).

An Vortragsveranstaltungen führte die  
Gesellschaft außer ihrer Jahreshauptversammlung in Bres-  
lau, bei der als Hauptverhandlungsgegenstände die Themen  
„Arbeit und Wohnung“ und „Hygiene im Büro und in  
kaufmännischen Betrieben“ behandelt wurden, folgende  
Kurse durch: einen allgemeinen gewerbehygienischen Vor-  
tragskurs in Breslau, einen ärztlichen Fortbildungskurs  
über gewerbliche Berufskrankheiten in Breslau, eine Vor-  
tragsreihe über „Gewerbehygienische Probleme der Schwer-  
industrie“ in Bochum, einen gewerbehygienischen Fort-  
bildungskurs für Medizinalbeamte in Berlin, einen ärzt-  
lichen Fortbildungskurs über gewerbliche Berufskrank-  
heiten und Unfallmedizin in Berlin, einen ärztlichen Fort-  
bildungskurs über gewerbliche Berufskrankheiten in  
Dresden und einen arbeitshygienischen Vortragskurs in  
Dresden.

### Enfant Courbet

Von Erik Hansen, Berlin.

In der Entwicklung der realistischen Malerei steht  
Courbet obenan. Er ist einer der großen Vorläufer von  
Manet und Monet gewesen und ohne ihn wäre die Mo-  
derne nicht zur Anerkennung gelangt. Deshalb ist es auch  
von besonderem Interesse, daß jetzt in Berlin eine Aus-  
stellung stattfindet, in der die Werke Courbets in seltener  
Vollständigkeit gezeigt werden.

Courbet ist aber auch als Politiker hervorgetreten. Als  
am 16. Mai 1871 auf Beschluß der Kommune die von Napo-  
leon im Jahre 1809 aus eroberten Kanonen gegossene  
Vendomesäule gestürzt wurde, nahm Courbet begeistert  
Anteil an der Niederwerfung dieses Denkmals des Massen-  
mordes und der Völkerverhetzung. Hätte Courbet nicht  
eine so bedeutende Anzahl ganz hervorragender Meister-  
werke geschaffen, wie es der Fall ist, diese Tat allein hätte  
ihn ein Denkmal in der Geschichte des französischen Volkes.

Nach dem Fall der Kommune wurde er vor ein Kriegs-  
gericht gestellt und obwohl Hierts keine Verleumdung über-  
nahm, doch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach  
Abkündigung dieser Strafe machte die Regierung einen Prozeß  
zur Bezahung der durch den Umsturz der Vendome ver-  
ursachten Kosten anhängig, den Courbet verlor. Die Re-  
gierung ließ zur Eintreibung der auf 34.000 Frank ge-  
schätzten Kosten das Mobilar und die im Atelier geliebten  
Bilder auf dem Wege des Zwangsverkaufs für den Spott-  
preis von 12.118 Frank verkaufen. Seines Vermögens  
gänzlich beraubt, mußte Courbet sein Asyl in der Stadt  
Genève in der Schweiz aufsuchen.

Hier schuf er noch mehrere, bedeutende Werke, unter  
andern die Büste der „Freiheit“, die allgemein bekannt ist.  
Am 31. Dezember 1877 erlitt ihn der Tod. Die höchsten

Der Ärztliche Ausschuß der Gesellschaft ver-  
anstaltete unter seinem Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Hamel,  
Präsident des Reichsgesundheitsamtes, in Breslau eine  
ärztliche Jahrestagung mit dem Hauptverhandlungsthema  
„Die Begutachtung gewerblicher Berufskrankheiten“. Der  
Ausschuß veranstaltete eine größere Anzahl ärztlicher Fort-  
bildungskurse und entfaltete eine umfassende wissenschaft-  
liche Betätigung durch Erstattung von Gutachten und  
Durchführung von Untersuchungen auf gewerbemmedizinischem  
Gebiet. Den Ausschuß beschäftigte unter anderem das  
Problem der Entstehung von Lungenerkrankungen bei  
Chromarbeitern, die Fragen der technischen Lösungsmittel,  
der Färbereiarbeits- und -entfärbungsmittel und der ge-  
sundheitlichen Schädigungen in der Gummiindustrie.

Das Arbeitsprogramm des Technischen Aus-  
schusses, der unter Vorsitz von Geh. Oberregierungsrat  
Dr. Leymann, Berlin, steht, umfaßte 17 technisch-wissen-  
schaftliche Untersuchungsthemen, von denen hier genannt  
sind das Tauch- und Spritzlackieren, das Tiefdruck-  
verfahren, die Kältemaschinen, die Kraftwagentreibstoffe,  
Anklopfmaschinen in der Schuhindustrie, Reinigen und Aus-  
bessern von Mineralölbehältern, das Schiffschiffen in der  
Textilindustrie, Ent- und Belüftung von Arbeitsräumen,  
Schiffwerke.

Der Ausschuß für gesundheitsgemäße  
Arbeitsgestaltung bearbeitete unter Leitung von  
Ministerialdirektor Dr. Schopohl, Berlin, vom Preussischen  
Ministerium für Volkswohlfahrt, allgemeine Fragen der  
Arbeitspsychologie und Arbeitsphysiologie und der Rationa-  
lisierung, die Probleme der Arbeitsplatzgestaltung, insbe-  
sondere der Gestaltung von Arbeitsstiften und Arbeitsstiften,  
der Berufskunde und Berufseignung, von Arbeit und Er-  
nährung und Arbeit und Sport.

Ein Ausschuß für Büro- und kaufmänni-  
sche Betriebe wurde im Berichtsjahre neu eingesetzt,  
um die hygienischen Probleme der beruflichen Tätigkeit in  
Büro- und kaufmännischen Betrieben eingehend zu unter-  
suchen.

Ebenso war der Bekämpfung gewerblicher  
Lärm- und Schwingungsbeschädigungen die Tätigkeit eines beson-  
deren Ausschusses gewidmet.

Sehr umfassend war die Betätigung der Deutschen  
Gesellschaft für Gewerbehygiene auf dem Gebiete der  
gewerbehygienischen Volkserziehung. Beson-  
ders hervorzuheben ist hier ihre Wirksamkeit auf dem  
Gebiete des gewerbehygienischen Ausstellenswesens, ins-  
besondere die Schaffung der arbeits- und gewerbehygieni-  
schen Gruppe für die Internationale Hygieneausstellung in  
Dresden.

Die von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbe-  
hygiene bei ihrer Geschäftsstelle eingerichtete Bibliothek  
und Auskunfts- und Beratungsstelle erfreute  
sich lebhaften Zuspruches von in- und ausländischen inter-  
essierten Kreisen.

### Aus unserm Beruf

Dresden. Bei der ungewöhnlichen Schärfe der gegen-  
wärtigen Wirtschaftskrise und der fortgesetzten Steigerung  
der Arbeitslosigkeit wird die Zahl unserer Berufscollegen,  
die wegen Mangels an ausreichender Arbeitsgelegenheit die  
Anwartschaftszeiten zum Bezuge der Erwerbslosenunter-  
stützung nicht erfüllen konnten, immer größer. Diese  
Kollegen sind dann bitterster Not ausgesetzt, da die Sätze  
der öffentlichen Fürsorge in der Regel durchaus un-  
genügend sind. Es ist zu verstehen, wenn sie dann mit beiden  
Händen danach greifen, wo sich nur irgendeine Arbeits-  
gelegenheit bietet. Nun häufen sich in letzter Zeit die Fälle,  
daß Kollegen umhanteln und sich unter Umgehung des Ar-  
beitsnachweises einen Verdienst zu verschaffen suchen.  
Wenn man diesem Vorgehen auch Verständnis entgegen-  
bringen kann, so muß doch auf das dringlichste gewarnt werden.  
Ab und zu kommen sie zwar dabei vielleicht zu einer Arbeit,  
erhalten dafür aber allzuoft keinen oder nur einen Teil  
des verdienten Lohnes und werden außerdem auch sonst  
noch geschädigt, weil die Sozialbeiträge nicht selten eben-

Kunstkritiker, die vor dem Kommune-Aufstand die Werke  
Courbets in begeisterten Worten anpriesen, brachten es  
fertig, die Meisterwerke des ersten sozialdemokratischen  
Künstlers, des Begründers der realistischen Kunst, als „brutal“  
und „gemein“ zu bezeichnen. „Wahr“ und „natürlich“ mußte  
die Bezeichnung lauten: Der Sache der Wahrheit und  
Freiheit, dem Volke hat Courbet angehört bis zu seinem  
Tode.

Courbet wurde im Jahre 1819 zu Ornans geboren und  
besuchte das Lyzeum zu Besancon. Auf Veranlassung seines  
Vaters, eines wohlhabenden Bauern, ging er mit 20 Jahren  
nach Paris um die Rechte zu studieren. Hier war es nun,  
wo er, ohne zu wissen wie, ganz seinem Gange folgend, zum  
Maler wurde. Seine Lehrerin war allein die Natur, er  
selbst besitzte: „élève de la nature“, Schüler der Natur.  
Voll glühendem Eifer, zerstörend und anregend, wurde er die  
Seele der großen, realistischen Bewegung, die seit den 50er  
Jahren ganz Europa überflutete. Sein ganzes Auftreten als  
Mensch wie als Künstler hat etwas vom elementaren Ein-  
brechen einer Naturgewalt. Ein solcher Mann war nötig,  
um den akademischen Olymp zu zerschlagen.

Die Ausstellung im Jahre 1844 brachte ein Selbst-  
porträt, dessen Schöpfer Courbet sowie sein Titel „élève de  
la nature“ noch von niemand gehört und gekannt war.  
Dieser kraftstrotzende, sorglos und selbstbewußt dreinschauende  
Kopf errang sich sofort die Sympathien des Publikums.  
Die wahren Kunstverständigen, die jüngeren Künstler, waren  
von dem „Schüler der Natur“ erobert. Das erste Bild, das  
eine Kollision herbeiführte und eine seiner Hauptleistungen  
war, benannte er „Eine Feuersbrunst in Paris“. Um ein  
brennendes Gebäude bemühen sich Arbeiter, Soldaten, ja  
selbst Frauen helfen bei dem Rettungswerk. Gegenüber  
stand eine Gruppe junger Sticker mit ihren Mädden am  
Arm, die müdig zusehen. Das Bild war kaum vollendet,

falls in der Tasche des „Arbeitgebers“ verschwinden. Im  
letzten Jahresbericht der Filiale Dresden sind auf Seite 17  
eine ganze Anzahl von „Malereibetrieben“ aufgeführt,  
gegen die im Jahre 1929 Klagen wegen Nichtauszahlung  
rückständigen Lohnes angestrengt werden mußten und er-  
gebnislos blieben, weil den Gehilfen der Lohn zwar zu-  
sprochen, aber nicht ausgezahlt wurde, Pfändung fruchtlos  
war und ein Teil dieser „Unternehmer“ den Offenbarungseid  
geleistet hat.

Es sei deshalb an alle Arbeitssuchenden, die Aufforde-  
rung gerichtet, sich nur durch den Arbeitsnachweis ver-  
mitteln zu lassen. Wenn wirklich einmal eine Arbeit auf  
andern Wege beschafft wird, ist sie selten von Dauer und  
die Kollegen haben den Nachteil, dann wieder in die Liste  
ganz hinten eingetragen zu werden. Bei Arbeitsannahme  
erkundige man sich in allen zweifelhaften Fällen auf dem  
Büro des Verbandes. Jedes Mitglied sollte alle im Jahres-  
bericht aufgeführten Firmen seinem Gedächtnis einprägen,  
um sich und andere vor Schäden zu bewahren. Wenn  
Kollegen davon Kenntnis erhalten, daß diese unsoliden  
Malereibetriebe irgendeine Arbeit ausführen, muß sofort  
der Verbandsleitung Mitteilung gemacht werden, damit sie  
den geschädigten Arbeitnehmern zu dem ihnen zustehenden  
Lohn verhelfen kann.

### Berufsunfälle

Hamburg. Am 29. September stürzte der Kollege  
Erich Leib von einem unvorschriftsmäßigen und äußerst  
primitiven Gerüst aus 6 Meter Höhe ab. Er hatte einen  
Spachtel in der Hand, fiel beim Aufschlagen auf den  
Steinboden mit dem Kinn auf das Werkzeug und verletzte  
sich so schwer, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden  
mußte. Nach dem Unglücksfall ist auf Anordnung der  
Baupolizeibehörde ein ordnungsmäßiges Gerüst gebaut  
worden.

Am 18. Oktober fiel der unorganisierte Malergehilfe  
A. Tofelde beim Aushängen eines Fenstersiegels aus  
dem 5. Stockwerk auf die Straße. Er starb auf dem  
Transport ins Krankenhaus.

Nürnberg. Einen schweren Unfall erlitt unser Kollege  
Georg Rich dadurch, daß er mit seiner Hand zwischen  
Gerüstmaterial geriet, wobei ihm ein Daumen abgequetscht  
wurde. Die Verletzung machte seine Ueberführung ins  
Krankenhaus notwendig.

### Baugewerbliches

Zehn Jahre Bauhüttenbewegung.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Ver-  
bandes sozialer Baubetriebe im Herbst dieses  
Jahres ist unter vorstehendem Titel eine von August  
Ellinger verfaßte Erinnerungsschrift im Verlage des  
Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgekome-  
nen. Gerade zur rechten Zeit, um den vielen Angriffen  
gegen die Arbeiterbewegung im allgemeinen und gegen die  
Produktionsbetriebe der Arbeiterschaft im besonderen Tat-  
sachen entgegenzusetzen, den Ängsten und Anhängern  
der Bewegung aber zu zeigen, was zielbewußte Entschlossen-  
heit und gemeinsames Zusammenarbeiten auf wahrhaft  
sozialistischer Grundlage zu leisten vermögen. Der Ver-  
fasser schildert kurz die Entstehung des Verbandes sozialer  
Baubetriebe wie der gesamten Bauhüttenbewegung. Er  
betont besonders, daß die sozialen Baubetriebe durch den  
ernsten Willen der baugewerblichen Verbände ins Leben ge-  
rufen wurden, dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem  
im Baugewerbe ein System der Produktion entgegenzustellen,  
das keine privaten Unternehmer als Besitzer der Produktions-  
mittel, Leiter der Produktion und Empfänger des Mehr-  
wertes kennt, das die Arbeiter und Angestellten  
durch ihre Gewerkschaften selber zu verantwortlichen  
Trägern der Wirtschaft macht und das deshalb  
zur praktischen Verwirklichung des Gedankens der Wir-  
tschaftsdemokratie geeignet erscheint. In über-  
zeugenden Darlegungen geben uns die 14 Abschnitte des  
Buches ein Bild der Entwicklung während der zurück-  
liegenden zehn Jahre. Die Veröffentlichung wichtiger

als es von der Regierung mit Beschlag belegt wurde, da  
diese darin eine „Aufreizung der Bürger“ sah.

In den Ausstellungen die früher stattfanden, nahmen  
sich die Bilder Courbets ganz eigenartig aus. Unter all  
diesen gedreckelten, unwahren Gesellschaftsaphrasen die ein-  
zigen ehrlichen und wahren Werke. Seine Prinzipien ver-  
trat er auf das lebhafteste in zahlreichen Broschüren. Bei  
den Zusammenkünften mit seinen Freunden war der Realis-  
mus der ständige Gegenstand ihres Gesprächs. Courbet  
behauptete, es sei die größte Freiheit, Dinge malen zu  
wollen, die man nie gesehen, die Historienmalerei sei Unflut,  
die Phantasie sei unnütz und die nackte Wirklichkeit die ein-  
zige Muse.

„Ich habe unabhängig von jedem System und ohne mich  
einer Partei anzuschließen die Kunst der Affen und der  
Neueren studiert. Ich habe die eine ebensovienig nachahmen  
als die andere kopieren, sondern nur aus der gesamten  
Kenntnis der Ueberlieferung die begründete und unabhängige  
Empfindung meiner eigenen Individualität schöpfen wollen.  
Wissen, um zu können, war mein Gedanke.  
Instande zu sein, die Sitten, die Ideen, den Anblick unserer  
Epochen nach meiner Wertschätzung auszudrücken, nicht nur  
ein Maler, sondern auch ein Mensch zu sein, mit einem  
Wort, lebendige Kunst zu üben, das ist mein  
Ziel. Ich bin nicht nur Sozialist, auch Demokrat und Re-  
publikaner, mit einem Wort: ein Anhänger jeder Umge-  
staltung und obendrein ganz Realist, das heißt aufrichtiger  
Freund der wahren Wahrheit. Die Monumentalmalerei,  
die wir haben, steht in Widerspruch mit den sozialen  
Verhältnissen, die kirchliche Malerei in Widerspruch mit dem  
Geiste des Jahrhunderts. Man bemalte die Bahnhöfe mit  
den Ansichten der Gegenden, durch die man reist, mit den  
Bildnissen der großen Männer, durch deren Geburtsstadt  
man fährt, mit Maschinenhallen, Bergwerken, Fabriken —  
das sind die Heiligen des 19. Jahrhunderts.“

Dokumente aus der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte, wohlgeordnete Porträts der führenden Personen und zahlreiche Tabellen mit Zahlenangaben machen das 191 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier umfassende und vorzüglich mit Ganzleinenband ausgestattete Buch zu einer Fundgrube des Wissens für alle Freunde gemeinwirtschaftlicher Wirtschaftsführung. Der Preis von 8 M., für Gewerkschaftsmitglieder durch die Verbände bezogen 4,50 M., ist durchaus mäßig zu nennen.

Zur Zeit hat die Bauhüttenbewegung, wie das ganze Baugewerbe, unter der ungewöhnlich schlechten Bauqualität zu leiden. Bei der Stärke, die die Bewegung in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens erreicht hat, ist wohl zu erwarten, daß sie auch die jetzige Wirtschaftskrise überwinden und im zweiten Jahrzehnt ihres Bestehens einen weiteren Aufstieg nehmen wird.

### Gewerkschaftliches

**Kupferschmiede lehnen die Verschmelzung mit dem Metallarbeiter-Verband ab.**

Der Verband der Kupferschmiede hat in der Zeit vom 4. bis 11. Oktober eine Urabstimmung unter seinen Mitgliedern über die Verschmelzung mit dem Metallarbeiter-Verband vorgenommen. Von den 7045 Mitgliedern haben sich 5458 oder 77,5 % an der Abstimmung beteiligt; davon stimmten 2483 oder 44,6 % für und 2989 oder 54,8 % gegen die Verschmelzung. 36 Stimmen waren ungültig. Die nach der Verbandsfugung erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also auch diesmal nicht erreicht, obwohl sich das Stimmenverhältnis gegen die letzte Urabstimmung im Jahre 1922 (25,6 % für und 73 % gegen die Verschmelzung) wesentlich verändert hat. Freunde wie Gegner des Zusammenschlusses haben ernsthaft für ihre Richtung gerungen. Die Aufzählung des Verbandsvorstandes, namentlich geist für den weiteren Ausbau der Berufsorganisation einzutreten, entspricht den gewerkschaftlichen Grundzügen. Weitere Entscheidungen müssen der nächsten Generalversammlung vorbehalten bleiben.

**Ein ausländischer Gewerkschafter zur politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands.**

Der Wahlausfall vom 14. September und die dadurch hervorgerufene Verschärfung der ohnehin katastrophalen Wirtschaftskrise hat im Auslande fast größere Beachtung gefunden als in Deutschland selbst. Die plötzliche Beunruhigung des internationalen Geldmarktes hat das Mißtrauen des offiziellen Auslandes gegen uns deutlich genug zum Ausdruck gebracht. Daß aber nicht nur das ausländische Kapital wegen der gefährdeten Verzinsung seiner Guthaben und um Weiterzahlung der Reparationen in Aufregung gekommen ist, sondern auch Gewerkschaftsangehörige voll Sorge auf die weitere Entwicklung sehen, zeigt ein Artikel: „Was Nationalsozialisten kosten“ in Nummer 41 der „Schweizerischen Metallarbeiter-Zeitung“, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

„Man darf sagen, daß Deutschland unter sozialistischer Führung in einer geradezu verblüffend kurzen Zeit wieder kreditfähig geworden ist. Die Art und Weise, wie das Ausland die Sünden der Inflation zu vergessen begann, war kaum erwartet, und es schien eine Zeitlang, als ob sich alle in Konzeptionen überleben wollten. So viel Vertrauen haben die Sozialisten im Verein mit Stresemann der Welt einzuflöhen vermocht. Dieses Vertrauen, das, so wie die Dinge realpolitisch liegen, das höchste deutsche Aktivum und die beste Garantie zur Ueberwindung der Krise war, dieses Vertrauen ist durch die nationalsozialistischen Wahlen, ja, sehr ja, in die Brüche gegangen, und so will heute niemand mehr zu normalen Bedingungen dorthin Geld geben, wo man droht, mit dem Gelde Europa in Brand zu stecken und wo große Parteien versichern, daß für sie alle Verträge wie Anno 1914 Papierfetzen seien. Ja, nicht nur ist auf Deutschland Kapital zurückgezogen worden, die Deutschen selber flüchten ihre Kapitalien in vermehrtem Maße ins Ausland. So werden zum Beispiel die Schweizer

### Noch ein Fünfundsiebzigjähriger.

Unser Kollege Fritz Fuß, der Bezirksleiter des sechsten Verbandsbezirks (Sitz Stuttgart), vollendet am 3. November sein 65. Lebensjahr. Dem Verbande im Jahre 1889 beigetreten, wurde er schon in jungen Jahren mit wichtigen Funktionen innerhalb der damals noch in den Anfängen stehenden Arbeiterbewegung betraut. Ueber ein Jahrzehnt stand er der Filiale Stuttgart erst als Bevollmächtigter, dann als Angestellter vor. Es war eine Anerkennung seiner hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten, daß 1897 bei der Schaffung des Verbandsausschusses auf der 6. Verbandsgeneralversammlung in Kassel der Sitz dieser Kontrollinstanz nach Stuttgart gelegt und eine Selbstverständlichkeit, daß Fritz Fuß zu ihrem ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Bei der Aufstellung des Verbandsgebietes 1905 mit der Leitung des 6. Agitationsbezirks, umfassend Württemberg, Baden, die Rheinpfalz und bis zum unglücklichen Kriegsende noch Elsaß-Lothringen, beauftragt, steht er diesen Landesteilen noch heute als Bezirksleiter vor. Von den Kollegen um seiner Kenntnisse und steten Hilfsbereitschaft willen geliebt, von den Gegnern wegen der Treffsicherheit seiner Gründe gefürchtet, hat er sich in steter Kampfbereitschaft des Führers volle körperliche und geistige Frische bewahrt. So verkörpert sich in unserm Fritz Fuß in bestem Sinne ein Stück Verbandsgeschichte.

In aller Stille vollzog sich am 1. Juni dieses Jahres sein 25jähriges Jubiläum als Bezirksleiter. Aber stille Bescheidenheit, gepaart mit großer Gewissenhaftigkeit und strengster Pflichterfüllung, verbunden mit köstlichem Humor, war von jeher der Grundzug seines überaus sympathischen Wesens. Was er in den langen Jahren für den Aufstieg des Verbandes und für Verbesserung der beruflichen Arbeitsverhältnisse geleistet, ist allgemein, besonders aber im 6. Agitationsbezirk, dankbar anerkannt. Mit dem Verbandsvorstand übermiffelt die Gesamtmitgliedschaft unserm Fritz die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Lebensjubiläum. Möge es ihm vergönnt sein, der Allgemeinheit und der Kollegenschaft zum Wohle noch recht lange an der sich selbst gestellten Lebensaufgabe weiterzuwirken.

Banken von deutschen Flüchtlingen direkt überlaufen. (Unsere niederen Schweizer Zinssätze sind zum Teil auf die deutsche Kapitalflucht zurückzuführen.) Den zahlenmäßig besten Ausdruck der deutschen Vertrauenskrise findet man aber in den Börsennotizen deutscher Aktien und Rentenpapiere. Es ist heute einfach nicht möglich, mit deutschen Anleihen vor die Zeichner zu treten. Das mag für Katastrophenbuben etwas Herrliches sein. Verantwortliche Vertreter der Arbeiterschaft müssen sich aber sagen, daß Deutschland ohne Auslandskapitalien nicht auskommt, und daß es deshalb ein Verbrechen an den Interessen der Arbeiter ist, wenn man durch Krakeelerien die deutschen Kredite verteuert und gleichzeitig eine Kreditnot verursacht, die die Arbeitslosigkeit katastrophal vergrößern muß. Von der deutschen Entwicklung hängt auch für die internationale Krise sehr viel ab. Je nach der deutschen Vernunft oder Unvernunft werden wir ein Ansteigen oder ein Fallen der guten Konjunkturaussichten feststellen müssen. Je nach der deutschen Vernunft oder Unvernunft werden auch wir und alle andern leiden: Und deshalb ist es im

Jahre 1930 nicht mehr wahr, daß jedes Volk das Recht hat, nach seiner Fassung selbst zu werden.

Ein Teil dieser Einsicht mag die Brüning-Regierung bereits veranlaßt haben, das zuerst etwas auffällige Lieblingen mit den Nazis einzustellen. Leider darf man nicht hoffen, daß auch das Bürgerturn aus diesen Belehrungen und den unterdessen eingeworfenen Fensterstößen das Verderbliche des einmal beschrittenen Weges einfließt. Deshalb scheint uns die Taktik der Preußenregierung mit der Berufung des vielgehaßten Severing zum preussischen Innenminister viel richtiger zu sein als ein jägerndes Faktieren mit den Volks- und Staatsfeinden. Der Fortführung dieser Katastrophpolitik kann nur durch den eisernen Zusammenhalt der organisierten Arbeiterschaft Einhalt geboten werden. Das sollten endlich auch jene Verblendeten einsehen, die der Reaktion durch ihre Zersplitterungsbestrebungen Helfersdienste leisten. Einmüßiger Zusammenschluß in den Organisationen der Arbeiterschaft muß mehr als je die Parole sein.

### Genossenschaftliches

**Internationale genossenschaftliche Aktion gegen das Trust- und Kartellwesen**

In der Hitze des verflorenen Reichstagswahlkampfes ist die Tagung des Internationalen Genossenschaftskongresses in Wien, der Ende August stattgefunden hat, in der deutschen Öffentlichkeit fast unbeachtet geblieben. Und doch ist dort unter den vielen wichtigen Gegenständen der Tagesordnung ein ganz besonderer gemein, dem allgemeine volkswirtschaftliche, ja selbst weltwirtschaftliche Bedeutung zukommt. Es wurde nämlich eine Entschliebung über Truste und Kartelle gefaßt, der gegen diese wirtschaftlichen Vampire am Volkskörper entschieden Stellung nimmt. Die Entschliebung stellt unter anderem fest: daß nationale und insbesondere internationale Kartelle und Truste nicht nur die wichtigsten Rohstoffe, sondern selbst Fertiggabrikate für den täglichen Bedarf, wie Ländhölzer, Margarine, Glühbirnen usw. monopolisieren, daß dabei kapitalistische Privatrufte ganze Staaten in Abhängigkeit bringen, indem sie deren Kreditnot mißbrauchen, um durch Darlehen sich Monopole zu erkaufen, daß dadurch die Ausbeutung der Verbraucher unerhört schrankenlose Formen angenommen hat und selbst die genossenschaftliche Bedarfsdeckung und Eigenproduktion zu hindern droht.

Sie fordert deshalb eine Kontrolle der nationalen Kartelle durch den Staat, aber auch eine internationale Kontrolle der überstaatlichen Kartelle durch den Völkerbund. Wie notwendig und berechtigt diese Forderung ist, zeigt unter anderem auch die Tatsache, daß die Brüning-Regierung es bis jetzt noch nicht gewagt hat, den deutschen Trust-, Kartell- und Syndikatsberren durch eine „Notverordnung“ das Handwerk zu legen, das in der Ausbeutung der Verbrauchermaßen sein dauerndes Ziel und die Aufgabe des profitheischenden Kapitals sieht. Wenn man weiß, daß von dem zur Zeit etwa 24 Milliarden Mark betragendem deutschen Aktienkapital etwa zwei Drittel, also 16 Milliarden Mark in Konzernen, Trusten und Kartellen zusammengefaßt sind, so kann man die warenpreisverteuernde Wirkung einer solchen kapitalistischen Uebermacht gegen die Verbrauchermaßen einigermaßen zutreffend beurteilen.

Daß aber bei entsprechender gesetzgeberischer Mitwirkung der Regierungen und Parteien dieser furchtbare Krebschaden jeder gelunden Volkswirtschaft auch durch genossenschaftliche Wirtschaftspraxis bekämpft und beseitigt werden kann zeigt die Tatsache, daß der Internationale Genossenschaftsbund als weltumspannende Wirtschaftsorganisation mit 117 Landesverbänden und 193 000 Einzelgenossenschaften mit 56 Millionen Mitgliederfamilien finanzielle Möglichkeiten besitzt, um durch Konjunktugenossenschaftliche Finanz-, Produktions- und Handelskartelle den privatkapitalistischen Trusten und Kartellen entgegenzuwirken und sie allmählich zu ersetzen. Zum Nutzen der Verbrauchermaßen im allgemeinen, aber im besonderen natürlich der genossenschaftlich organisierten Verbraucher. Beträgt doch das Eigenkapital der Mitglieder in den 193 000 Einzelgenossenschaften nicht weniger als 17 Milliarden Mark und außerdem besitzen die Konjunktugenossenschaftlichen Bankabteilungen, wie zum Beispiel die Grobeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg und die beiden englischen Grobeinkaufsgesellschaften einen in die Milliarden gehenden Geldverkehr, der zur Finanzierung eines internationalen Produktions- und Warenverkehrs vollkommen ausreichend ist. Und da im Genossenschaftswesen die Tat mehr als das Wort gilt, so ist man auf dem Internationalen Genossenschaftskongress schon darangegangen, die Jahre zuvor geleistete Vorarbeit für die Errichtung einer internationalen Genossenschaftsbank zu beschleunigen, um der internationalen Monopolwirtschaft des Großkapitals entgegenzuwirken. Was umso leichter sein würde, je mehr man sich auf Regierungen und Parlamente in den einzelnen Ländern stützen könnte.

Worauf es aber letzten Endes bei dem Kampf gegen Truste und Kartelle insbesondere auf dem Gebiete der täglichen Bedarfsbedeckung ankommt, das hat der Internationale Genossenschaftskongress mit einem Appell an die Hausfrauen aller Länder gezeigt. Ein Appell, der praktisch gemacht werden muß durch den Grundsatz: die genossenschaftliche Bedarfsdeckung in den Vordergrund der Hauswirtschaft zu stellen!

### Sozialpolitisches

**Verteilung der Aufträge in der Waggonindustrie nach der Vertrustung.**

Die Zusammenschlußbewegung in der deutschen Waggonindustrie ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Tomangebend sind jetzt die beiden Trusts Ostwaggon (Linke-Hofmann-Busch-Werke AG.) und Westwaggon (Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG.). Das

So Courbet. Es sind goldene Worte die er ausspricht, Worte, wie für unsere Zeit gesprochen. Von den erbosten akademischen Jungmalern, die sein Genie fürchteten, auf das heftigste angegriffen, verteidigte ihn sein Landsmann, der Sozialist Drouot auf das wärmste. Seinem Prinzip getreu, malte Courbet nur die Natur, die Motive zu seinen Bildern sind dem Leben entnommen. Die bekannteren, bedeutendsten Bilder, die er geschaffen: „Die Rückkehr von der Konferenz“, „Das Begräbnis zu Orleans“, „Die Steinklopfer“, „Die Walpurgisnacht“, „Die Bauern von Flogny“ und andere haben ihm die Unsterblichkeit gesichert.

„Die Rückkehr von der Konferenz“, das Bild, das er im Jahre 1855 ausstellte, hatte seinen Ausschluß aus der Akademie, zu deren Mitglied er ernannt worden war, zur Folge. Wie konnte es auch anders sein! Ein Bild, das einen ange-trunkenen Pfaffen darstellt, am Wege eine Sünderin, die in Demut vor diesem „Diener des Herrn“ niederkniet. Im Jahre 1870 stellte Courbet im Pariser „Salon“ einen „Bettler“ aus, ein elendes, zerlumptes Opfer der herrschenden Gesellschaft. Die Jury erteilte ihm für dieses Bild die goldene Medaille. Da es nun Gebrauch der Regierung war, den Inhaber dieser Auszeichnung zum Ritter der Ehrenlegion zu ernennen, konnte man sich, so gern man es auch getan hätte, auch Courbet gegenüber nicht drücken, und so erhielt er von Napoleon das Ritterkreuz der Ehrenlegion, das er jedoch mit Protest dem Geber zurücksandte.

Karl Stauffer, Bern, jener talentvolle, durch ein tragisches Geschick leider zu früh dem Leben entrißene Künstler, der so viel charakteristische Ähnlichkeit mit Courbet hatte, urteilt in einem Briefe an Peter Helm folgendermaßen über Courbet und seine Werke:

„Man sprach von Courbet dem Vater, der die poetische Seite der Malerei so ungläublich vernachlässigte, ich fühle mich gedrungen, das auf das entschiedenste zurückzuweisen,

es ist in den Landschaften und Tierbildern des Courbet eine solche naive Wahrheit des Lones, wodurch Stimmungen erzielt werden, wie ich sie selten nur auf guten, alten Bildern sah. Ich sah zum Beispiel die zwei Steinklopfer und staunte, wie man da von Brutalität sprechen kann. Ueberhaupt ist eine so feine Beobachtung und ein Stück Poese darin, auch die Figurenbilder, allerdings nur zum Teil, wirken auf mich wie alte Spanier; sie sind vielleicht nicht so vollendet, aber man hat das Gefühl, dieser Mensch müßte eigentlich vor 250 Jahren gelebt haben und Schüler von Velasquez gewesen sein. So ruft mich „Das Begräbnis von Orleans“ an; es hat eine Stimmung, direkt nur mit Velasquez zu vergleichen. Er war ein Titan, dieser Courbet, auch seine Fehler waren der Art. Die meiste Ähnlichkeit scheint mir Courbet mit Böcklin zu haben, trotzdem sie im Punkt der Malerei einander wenig ähneln, aber dieselbe originelle Auffassung, dieselbe Richtung unwesentlicher Details und dieselbe fabelhafte Begabung. Die Franzosen malen korrektere Bilder, zwangsmäßig so realistisch wie Courbet, aber sie tanzen doch noch immer nach seiner Pfeife, aber ohne seinen Genius.“

Mehrere Monate vor seinem Tode äußerte er einem Freunde sein politisches Glaubensbekenntnis, indem er, der vom Vaterland Verstoßene, schreibt:

„Je suis republicain de nature et le soutien de cette cause est indelible chez moi; j'ai agi jusqu'ici dans tout ce qu'elle ponverit avoir de rationalité ou elle et pour-suivrai cette cause jusqu'à mon extinction malgré toute eventualité. — Ich bin Republikaner von Natur. Die Unhänglichkeit an dieser Sache ist unzertrennbar bei mir. Ich habe bis jetzt in allem, was sie Vernünftiges hat, für sie gewirkt und werde für sie wirken, bis ich aufhöre zu sein — komme was da wolle.“

Er hat gehalten, was er versprochen.

kommt auch in der Quotenverteilung für das Reichsbahngeschäft zum Ausdruck. Die Verteilung ist wie folgt vorgenommen worden: Ostwaggon 25,5, Westwaggon 20,3, Görlitzer Waggonfabrik 6,9, Augsburg-Nürnberg 4,8, Wegemann & Co. 3,8, Uerdinger Waggonfabrik 3,4, Drenstein & Koppel 3,2, Steinfurth-Waggonbau 2,8, Eisenbahnverkehrsmittel W.G. 2,7; der Rest steht der Reichsbahnverwaltung zur freien Verfügung. — Im Zusammenhang mit der Konzentration kommen einige Betriebe zur Stilllegung. Zu diesen Betrieben gehören die Herbrand-Werke in Köln. Von der Stilllegung dieses Unternehmens werden etwa 700 Arbeiter und 80 Angestellte betroffen. Ob die Herbrand-Werke die zahlreichen noch vorhandenen Aufträge aufarbeiten werden oder ob diese von der Gebr. Schöndorff W.G. (Ostwaggon) übernommen werden, steht noch nicht fest. Die Gebr. Schöndorff W.G. erhält durch die Uebertragung der Herbrand-Quote eine willkommene Verstärkung ihrer Produktionsbasis. Es heißt, daß der Ostwaggon-Trost als Mehrheitsbesitzer die Gebr. Schöndorff W.G. hauptsächlich zu Lieferungen für das Auslandsgeschäft nach dem Westen heranziehen will. Ein dementsprechender Ausbau der Produktionsanlagen ist beabsichtigt. Von der Stilllegung der Waggonfabrik Weyer in Düsseldorf werden etwa 550 Arbeiter und 80 Angestellte betroffen, die allerdings schon zum Teil zur Entlassung gekommen sind. Es ist möglich, daß nach Durchführung der Stilllegung die Waggonfabrik Weyer formell in Liquidation tritt, da sie nach Aufgabe der Produktion lediglich den ihr noch verbliebenen Grundbesitz und das feinerzeit für Einbringung der Vermögenswerte in die Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken W.G. erhaltene Aktienpaket an der Westwaggon-Gruppe zu verwalten hat.

**Immer noch gutes Geschäft beim Farbenkraut.**

Nach dem von der I.-G.-Farbenindustrie veröffentlichten Quartalsbericht hat sich die allgemeine Lage gegenüber der noch guten Beschäftigung im Sommerquartal (April bis Juni) nicht verändert. Besonders bemerkenswert ist der Hinweis im Bericht, daß die Kunstseidenfabriken des Farbenkrautes ihre Leistungsfähigkeit voll auszunutzen konnten. Bei anhaltend starker Nachfrage für Acetatseide zogen die Preise an. Ein gleichgültiges Bild geben auch die photographischen und Kinosfilmfabriken des Unternehmens, die trotz der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage bisher vom Absatzrückgang nicht betroffen wurden. Ueber den im August abgeschlossenen internationalen Stickstoffvertrag wird gesagt, daß nunmehr 98% der europaischen und nach Einbeziehung Chiles 80% der Weltstickstoffindustrie in dem neuen Bündnis vereinigt seien. Der Stickstoffabsatz hat sich im Inlande wie auch auf den ausländischen Märkten belebt. Die Zusammenarbeit mit der Standard Oil Company of New Jersey habe sich in der Kohlenhydrierung durchaus günstig entwickelt. Bis auf die Abteilung Chemikalien und Lösungsmittel haben also sämtliche Betriebe des Farbenkrautes im letzten Vierteljahr durchaus günstig gearbeitet. Wenn der Bericht auch diesmal wieder die entscheidenden Zahlen über die Entwicklung der Belegschaften und die Höhe der Produktion vermissen läßt, so geht doch daraus hervor, daß unter Berücksichtigung der recht erheblichen Arbeiterentlassungen eine weitere Leistungssteigerung erzielt wurde. Das Kapital weiß sich auch während der Krisenzeit schadlos zu halten.

**Wirkung der Notverordnung auf die Krankenziffer.**

Wie bekannt, wurde durch die Notverordnung der Reichsregierung eine Gebühr von 30 J bei der Ausstellung eines Krankenscheins vom 1. September an eingeführt. Uns liegen die Anzeigen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg vor, die sehr deutlich die Wirkung dieser Maßnahme auf die Krankenziffer der Mitglieder erkennen lassen. Nachstehende Zusammenstellung gibt darüber ein eindrucksvolles Bild:

Ausgefertigte Krankenscheine:	
Am 16. August . . . . .	13 108
.. 23. August . . . . .	15 419
.. 30. August . . . . .	19 892
.. 6. September . . . . .	6 612
.. 20. September . . . . .	6 982
.. 11. Oktober . . . . .	7 534

Auch wenn man die Rekordziffer vom 30. August als normal bezeichnen muß, da eine Anzahl Mitglieder noch den letzten Termin wahrnehmen wollte, um einen Krankenschein ohne Zahlung zu bekommen, fällt in die Augen, wie erheblich die Krankmeldungen nach Inkrafttreten der Notverordnung zurückgegangen sind. Die weitere Entwicklung zeigt dann wieder eine beträchtliche Zunahme der ausgefertigten Krankenscheine. Der Rückgang erfolgte also auf Kosten der Gesundheit der Kassenmitglieder. Die Notverordnung der Reichsregierung wird auf den Krankenbestand nicht ohne Einfluß sein, daß aber dadurch neben den kolossalen Opfern, die von der Arbeiterklasse gebracht werden müssen, die erheblichen Nachteile noch stärker ins Gewicht fallen, dürfte nicht zweifelhaft sein. Der Gesundheitszustand der Arbeiterbevölkerung wird in erster Linie darunter leiden und später am so größere Anwendungen erfordern.

**Berichtliches**

**Der Propellerwagen auf Schienen.**

Die Verkehrsmittel erfahren eine ununterbrochene Verbesserung und Verbesserung. Kürzlich wurde auf der Bahndrecke Hannover-Celle ein neuer Propellertriebwagen vorgestellt. Dieser 2 Meter lange Triebwagen ist einseitig in einer Motorkraut, Gepäckraum und zwei Körner für die Fahrgäste mit insgesamt 24 Sitzen. Der Wagen kehrt aus wie die obere Hälfte eines Lastschiffes und stellt äußerlich einen glatten Körper dar. Hinten befindet sich der Haupttriebmotor in der Stärke von 10 PS. Der Propeller antreibt die Achsen und mit dem Propellerkörper so verbunden, daß bei schneller Fahrt

**Billige Bücher für jedermann.**

- Das offene Antwortschreiben (Lassalle) . . . . . geb. — 65 „
- Das Tagebuch (Lassalle) . . . . . „ 1,25 „
- Das kommunistische Manifest (Marx und Engels) . . . . . „ — 65 „
- Karl Marx und die Gewerkschaften . . . . . „ 1,25 „
- Gewerkschaften und politische Parteien (Seidel) . . . . . „ — 65 „
- Aus der Welt des Sozialismus (Mayer) . . . . . „ — 65 „
- Aus Deutschlands schwerster Zeit (David) . . . . . „ — 65 „
- Die Gewerkschaftsfrage (Schweizer) . . . . . „ — 65 „
- Wirtschaftslage, Kapitalbildung, Finanzen . . . . . br. — 75 „
- Deutsche Wirtschaftskunde (Stat. Reichsamts) geb. 2,80 „
- Die Wirtschaft der Gegenwart und ihre Gesetze (Braunthal) . . . . . „ 3,75 „
- Wirtschaftsdemokratie (Naphthal) . . . . . „ 2,80 „
- Das Kapital (Karl Marx), Auszug von Kautsky 2 Bände zusammen . . . . . „ 7,50 „
- Handbuch der Gewerkschaftskongresse (Schwarz) . . . . . „ 6,— „
- Karl Legien (Leipart) . . . . . „ 4,50 „
- Wilhelm II (Emil Ludwig) . . . . . „ 2,85 „
- Bismarcks Erinnerungen . . . . . „ 2,85 „
- 24 Stunden Deutsch (Gramm) . . . . . „ 1,50 „
- Besseres Deutsch (Coelln) . . . . . br. 2,— „

vom Verlag Fachblatt der Maler, Hamburg 36, Alster-Terrasse 10, oder durch die Filialverwaltungen des Verbandes.

Sowohl auf geraden Strecken wie in Kurven ein ruhiger Lauf erzielt wird. Das Fahrzeug ist aus Stahl hauptsächlich in Rohrform gebaut und wiegt insgesamt nur 18.500 kg. Bei der Probefahrt wurde nach 66 Sekunden bereits eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer erreicht, die sich rasch auf 150 Kilometer steigerte. Man glaubt, noch größere Schnelligkeiten zu erzielen. Damit ist der Versuch, den Propeller als Antriebsmittel zu verwenden, glänzend gelungen. Es ist nunmehr durchaus möglich, ein äußerst schnelles und sicher funktionierendes Verkehrsmittel zur Beförderung von Personen, Post und Gütern zu verwenden. Die Verkehrsmittel erfahren dadurch eine weifere Bereicherung.

**Fachtechnisches**

- Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwillig.
- Gebräuchsmuster. Kl. 75 c. 1 141 012. Druckluftkessel für Spritzanstrichmaschinen. Johann Heuler, Nürnberg, Gabelsbergerstraße 28.
- Kl. 75 c. 1 140 713. Zerkäuferspritze mit anmontierter Bürste. Carl Fischer, Berlin S 42, Brandenburger Straße 80.
- Kl. 75 c. 1 140 708. Abdeckband. Dr. Herzberg & Weyl, Wuppertal-Elberfeld, Bandstraße 18/22.
- Kl. 75 c. 1 140 482. Farbenkarte mit auswechselbaren Farbmustern. Celler Knopffabrik Seinecke & Co., G. m. b. H., Celle.
- Kl. 75 c. 1 140 422. Farhentropfflasche. Dr. J. Avellar de Loureiro, Lissabon.
- Angemeldetes Patent. Kl. 22 h. J. 33 540. Verfahren zur Herstellung von Lacken, Filmen und Kunststoffen. J.G.-Farbenindustrie W.G., Frankfurt am Main.
- Erteiltes Patent. Kl. 22 h. 511 044. Verfahren zur Herstellung von Lackprodukten aller Art aus Holzöl. Dr. Johannes Scheiber, Leipzig C 1, Waldstraße 76.

**Aufruf des Reichsausschusses für Sachwert-Erhaltung durch Anstrich zur Gründung von Ortsgruppen.**

In der Erkenntnis, daß die umfassende Tätigkeit des Reichsausschusses für Sachwert-Erhaltung durch Anstrich zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für das Malergewerbe und zur Verminderung der katastrophalen Arbeitslosigkeit auf eine möglichst breite Basis gestellt werden muß, wird dieser nunmehr die Erweiterung des Ortsgruppennetzes organisieren. Die Ortsgruppen sollen alle Fachgenossen der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, also Malermeister und Malergehilfen, sowie die Angehörigen der ortsanfälligen Lack- und Farbenbranche vereinigen und nach von der Zentralstelle gegebenen Richtlinien arbeiten, um den Gedanken der Sachwert-Erhaltung durch Anstrich in ganz Deutschland zu verbreiten. Verdichten soll sich diese Ortsgruppenarbeit zunächst in der Veranstaltung einer allgemeinen

**„Deutschen Werbewoche“**

die in allen deutschen Städten im März des kommenden Jahres vor sich gehen soll. Die Malerorganisationen müssen in ihrem eigenen Interesse dem Aufruf zur Bildung von Ortsgruppen ungehämmt und allerorts entsprechen, damit die vorbereitenden Arbeiten sofort nach den Anweisungen der Zentralstelle in Angriff genommen werden können.

Der Reichsausschuß wird zu diesem Zweck noch einen Aufruf an die Malerinnungen aller größeren Städte ergehen lassen, um sie um ihre Mitarbeit zu bitten. Schon jetzt aber werden die zuständigen Organisationen gebeten, die Vorarbeiten zu beginnen und ihre Bereitwilligkeitserklärung nebst Anschrift zu senden an den Reichsausschuß für Sachwert-Erhaltung durch Anstrich, Berlin W 50, Ansbacher Straße 9.

**Fachliteratur**

**Geschäftsrechnen für Maler.** Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft des Vereins württembergischer Gewerbeschulmänner e. V. Bearbeitet von der Arbeitsgemeinschaft der Gewerbeschule Reutlingen. Preis 40 J. Holland & Josenhans, Verlag, Stuttgart. In übersichtlicher und systematischer Zusammenstellung ist in diesem Heft 8 der Schriftenreihe „Geschäftsrechnen“ das gegeben, was leider der Mehrzahl unserer heutigen Malermeister fehlt. Anders wären die berücksichtigten Substitutionsblüten, wie wir sie bald täglich zum großen Schaden des Gewerbes erfahren müssen, gar nicht möglich. Ausgehend von den Bruch- und Prozentrechnungen, enthält das Heftchen eine ganze Anzahl auf unsern Beruf abgestellte Rechenaufgaben, denen der Wirklichkeit entsprechende Zahlenverhältnisse zugrunde liegen. Seine Durcharbeit erfordert zwar einige Mühe, wird aber jedem zum Vorteil gereichen, der sich für die tatsächliche Preisgestaltung für Maler- und Lackiererarbeiten interessiert oder sich mit der Errechnung zu beschäftigen hat. Die Sammlung ist sowohl für Berufsschulen als Lehrmaterial wie auch jedem Interessenten zum Selbstunterricht warm zu empfehlen.

**Literarisches**

„Die Arbeit.“ Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Theodor Leipart. Verlags-Gesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H., Berlin S 14. Abonnementpreis vierteljährlich 3,60 M.; für Gewerkschaftsmitglieder 2,85 M. Das Augustheft bringt eine Abhandlung von Jakob Marçal über „Die neue und die alte Arbeiterfrage“. Sie enthält Tabellen über Abhängigkeit der Sparnisse von den Einnahmen der Arbeiterfamilien bei Berechnung pro Haushalt und pro Bevölkerung. Bruno Glebe veröffentlicht einen Artikel „Der Streit um die Höhe des deutschen Volkseinkommens“. Jeneb Radt schreibt über das Thema „Der Einzelhandelsimperialismus“. Georg Berger beschäftigt sich mit dem interessantesten Problem der internationalen Wirtschaftspolitik, und Alois Müller schreibt über „Reform und Ausbau der bayerischen Erziehung und Wirtschaftsbildung“. Er gliedert seinen Aufsatz unter den Gesichtspunkten der Hebung der Produktivität der Landwirtschaft als Erziehungsfrage, der notwendigen Schulreformen, der Mängel der Organisationen und ihrer Beziehungen und Kritik der Lehrpläne. In der „Rundschau der Arbeit“ ist eine Veröffentlichung von S. Kronis „Wolff gegen Wirtschaft“ erfolgt, außerdem ist eine interessante Schriftensübersicht beigefügt.

Die Todesgräber von Ur. In seinem bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Bericht über die berühmten Ausgrabungen in Mesopotamien Ur und die Sinfut. Sieben Jahre Ausgrabungen in Chabaa, der Heimat Abrahams“ (Arbeit 6,50 M., Zeilen 8 M.) stellt Dr. E. Leonard Woolley etwas ganz Entsetzliches mit: Wenn ein König oder eine Königin von Ur starb, so folgte ihnen ihr ganzer Hofstaat ins Grab. In einem dieser Todeskammern wurden nicht weniger als 74 Leichen gefunden, die im Leben Hofdamen, Diener und Dienertinnen, Kutscher und Soldaten gewesen waren. Die Ausgrabungen der gemeinsamen Expedition des Britischen Museums und des Museums der Universität von Pennsylvanien unter Leitung Woolleys haben eine vollständige Umwälzung unserer Kenntnis von den Anfängen menschlicher Kultur mit sich gebracht. Lange bevor die Pharaonen ihre prächtigen Bauten zu ihren und der Götter Ehren aufzuführen ließen, behand in der Heimat Abrahams schon eine alte hohe Kultur. Die die Ausgräber die vergrabenen Leichen Ur im Verlaufe sieben arbeitsreicher Jahre langsam aufgedeckt, schreibt Woolley als erster und nur in diesem überaus seltenen Buche. Die Archäologie ist ja eine der lebendigsten und aufschlußreichsten Wissenschaften überhaupt. Wer nur das geringste künstlerische Interesse besitzt, fühlt und bangt mit den Forschern, wenn sie um die Erhaltung der entdeckten Kostbarkeiten zittern, und freut sich mit ihnen des endlichen großen Erfolges. Fortuna hatte mehr als einmal ihre freigebige Hand dabei im Spiele. So beschiede sie den Gelehrten einen wertvollen Goldschatz, der ohne ihre Hilfe nie gefunden worden wäre. Die Schätze in den Ruinen von Ur überlieferten an Pracht oft noch die schon berühmte gewordenen Kostbarkeiten aus dem Grabe Tut-ench-Amuns. Der Leser kann sie in dem Buche Woolleys, das mit nicht weniger als 92 prächtigen Originalbildern von den Ausgrabungen auf Kunstdrucktafeln und einem Plane Ur geschmückt ist, staunend betrachten. Alle Freunde spannender Entdeckungen können sich über dieses hervorragende Werk freuen, das uns von Reuten berichtet, die schon vor 5500 Jahren eine wunderbare Kultur schaffen konnten.

Vom 27. Oktob. bis 2. Nov. ist die 44. Beitragswoche.

Vom 3. Nov. bis 9. Nov. ist die 45. Beitragswoche.

**Sterbetafel.**

- Berlin. Am 11. Oktober starb der Kollege Hermann Schade, geb. am 30. Mai 1893 in Göltnitz.
- Dresden. Am 17. Oktober verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser Kollege Paul Weg im Alter von 58 Jahren nach 20jähriger Mitgliedschaft.
- Frankfurt am Main (Zahlstelle Marköbel). Am 8. Oktober starb an einem Schlaganfall unser treuer Kollege Heinrich Trebing im Alter von 52 Jahren.
- Halle a. d. S. Am 19. Oktober schied unser treuer Kollege Karl Leuschner im Alter von 63 Jahren freiwillig aus dem Leben. Nach mehr als 25jähriger Mitgliedschaft trieb ihn lange Arbeitslosigkeit zu der verzweifelten Tat.
- Mainz. Am 16. Oktober verstarb an Asthma unser Kollege, der Invalide Heinrich Lang aus Mainz-Kostheim. Der Dahingegangene war Mitgründer unserer Filiale und gehörte 34 Jahre ununterbrochen der Organisation an. Während dieser Zeit war er immer und überall bestrebt, die Interessen der Organisation und seiner Kollegen nach besten Kräften zu vertreten. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
- Nürnberg. Am 13. Oktober starb an einer Bluthrankheit unser treuer Kollege Stephan Kleinlein. Er war geboren am 20. Juni 1907 zu Nürnberg.

Ehrem Andenken!

**MEISTERPRÜFUNG**

Gründliche Vorbereitung durch Fernunterricht. Ausbildung z. Geschäftstühr. Erfolg garant. Fr. Wenzel, Naumburg/Leipzig